

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Bielefelder Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.
Mittwoch, den 8. September.

Preis des Abonnements:
vierteljährlich 2 Mark pro Annoncen-Blatt bei der Expedition, den Agenturen und den Postämtern;
einzelne Nummern 10 Pf.
Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit den nachmittäglichen Bogen expediert.

Preis der Inserate:
für die einseitige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 1 Mark, für auswärtige 15 Pf.;
für Restanten 50 Pf. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Anträgen von auswärts über Inserate ist eine Beifügung zur Antwort einzulegen.

Nr. 209.

1886.

Da unser Blatt jetzt nach Eröffnung der Bahn Bielefeld-Donaubrück schon um 12 Uhr mittags fertig gestellt sein muß, um mit dem ersten Zuge nach Halle, Borchholzhausen &c. expediert werden zu können, müssen wir notwendigerweise mit der Annahme der Inserate auch früher schließen, als sonst. Wir bitten daher das inserierende Publikum, die Anzeigen, welche für denselben Tag der Ausgabe noch veröffentlicht werden sollen, uns möglichst früh, spätestens vorm. 10 Uhr zukommen zu lassen. Etwa größere Inserate bitten wir Freitag bereits einzufenden zu wollen.

Die Expedition der „Westfälischen Zeitung.“

England und Bulgarien.

Die englische Presse ist redlich bemüht gewesen, Deutschland zu veranlassen, in die bulgarischen Angelegenheiten einzugreifen, das heißt für England die Kassen aus dem Feuer zu holen. Da Deutschland dasjenige Land ist, das es vorgezogen hat, praktische Friedenspolitik zu treiben, so ist nun John Bull sehr ängstlich und prophezeit Deutschland allerlei Unheil. „Standard“ sucht noch fortgesetzt Deutschland einzureden, daß es in der Bulgarien-Frage nicht eingreifen soll, weil es in der Bulgarien-Frage nicht eingreifen soll, weil es in der Bulgarien-Frage nicht eingreifen soll.

Dem tritt die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entgegen, indem sie darthut, daß die Interessen Deutschlands und Russlands, die doch wohl der „Standard“ im Auge hat, obwohl er von drei militärischen Mächten spricht, keineswegs in einem „unerschütterlichen“ Widerspruch stehen. Die deutsche Politik habe nur das eine Ziel, sagt die „N. A. Z.“, die Möglichkeit eines modus vivendi zwischen Deutschland und Russland zur Wirklichkeit zu machen. Und die Lage der Dinge laufe dafür zu sprechen, daß ihre Verwirklichung keineswegs aussichtslos seien. Der „Standard“ sagt weiter: „Der Kaiser kann Russland nur gewinnen, indem er sich Österreich entfremdet und dann Österreich nur als Bundesgenossen bewahrt, indem er Russland erzieht.“ Das englische Blatt meint, daß diese Notwendigkeit bei der Frage eines Nachfolgers für den kaiserlichen Alexander zu Tage treten müsse. Wenn derselbe ein bloßes Werkzeug des Kaisers wäre, würde die Freundschaft zwischen Österreich und Russland schnell in offene Feindschaft umschlagen. Auch diese Behauptung erklärt die „N. A. Z.“ als völlig aus der Luft gegriffen. Das deutsche offizielle Blatt sagt: „Der „Standard“ weiß doch eben so gut wie wir, daß der Kaiser Alexander als ein „Werkzeug des Kaisers“ nach Bulgarien gekommen ist und zunächst unter russischem Einfluß regiert hat. Ist denn dieser Zustand für Österreich

reich unentbehrlich gewesen? Hat damals eine offene Feindschaft zwischen den beiden Kaiserreichen bestanden? Die Vergangenheit beweist, daß die Verhältnisse, welche sich die politische Phantasie des „Standard“ konstruiert, mit der Wirklichkeit wenig harmonieren.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt ihre Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Die Nation — einige vaterlandslustige Individuen ausgenommen — die deutsche Nation teilt die Überzeugung der Regierung, daß unsere nationalen Interessen durch die bulgarischen Ereignisse nicht tangiert werden, und daß unsere Politik, indem sie diesen Satz zur Richtschnur nimmt, sich auf dem richtigen Wege befindet. Uns liegt die Belohnung fern, daß der Kaiser „sich“ wie der „Standard“ sagt, „zwischen zwei Stühlen setzen werde“; wir sind im Gegenteil davon überzeugt, daß er für seine Politik die sichere Grundlage von drei Stühlen gewählt hat.“

Im Widerspruch mit denen des „Standard“ bewegen sich die Ausführungen der „Voll Mail Gazette“. Dieselbe zieht einen Vergleich zwischen der Stellung Russlands zu Bulgarien und derjenigen Englands an und bemerkt, daß England eben so wenig einen ihm feindlich gesonnenen Fürsten in Bulgarien zulassen, wie England einen feindlich gesonnenen Rheinländer dulden könne. Auf die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage übergehend, sagt das Blatt, Fürst Bismarck wisse sehr wohl, was er zu thun habe, er sehe klar, daß die wahre Politik für Deutschland darin bestehe, gute Beziehungen zu seinen Nachbarn zu unterhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die englischen Staatsmänner eine ebenso gesunde Politik hinsichtlich ihres Landes befolgten.

Während die „Voll Mail Gazette“ mit dem „Standard“ darin übereinstimmt, scheint das England bei der bulgarischen Affaire nicht interessiert zu sein, zieht die „Morning Post“ andere Seiten auf und richtet eine förmliche Drohung gegen Petersburg. Das Blatt richtet die Hoffnung aus, England werde bald Gelegenheit haben, die russische Diplomatie davon zu überzeugen, daß, wenn ihr Vorgehen auf der Balkanhalbinsel sich teilweise auf die Annahme stütze, daß sich England nichts daraus mache, ob Bulgarien ein unabhängiger Staat bleibe oder als Beistand für einen Nachbarn der Russen nach Konstantinopel diene, das Petersburger Kabinett die Rechnung ohne den Wirt mache. Nicht das Schicksal Bulgariens, sondern der Triumph der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel berühre England, sowohl als großmächtepolitisch, wie auch als europäische Macht. Englands traditionelle Politik gegenüber der Türkei sei nicht aufzugeben. Falls England seine Stellung in Europa wie im Orient nicht aufgeben wolle, müsse es darauf vorbereitet sein, Opfer zu bringen. Das Petersburger Kabinett müsse nicht zu häufig Schläge ziehen, die mit der traditionellen Politik Englands und den Interessen der zivilisierten Welt nicht im Einklang ständen.

Wenn der Artikel der „Morning Post“ die Meinung der englischen Regierung wiedergibt, so ist daraus zu schließen, daß diese endlich zur Erkenntnis gekommen ist, daß sie sich ihre Kassen selber aus dem Feuer holen muß, wenn sie sich an demselben beteiligen will. In der That spricht manches dafür, daß sich der Gegensatz zwischen England und Russland vergrößert hat. Das ist ja auch natürlich. England steht heute in Bezug auf die Verdrängung des russischen Einflusses in der Balkanhalbinsel geistig und moralisch nur da, was zu retten ist. Der englische Vorkämpfer in Konstantinopel, Sir Thornton, ist aber eben nur ein Vorkämpfer, und sein Einfluß ist nicht genügend genug beschränkt. Er soll durch den englischen Gesandten in Bulgarien, Sir White, ersetzt werden. Wie verlautet, soll der Sultan von russischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß die Erziehung Thornton's durch White geeignet sein könnte, die Orientfrage einigermaßen zu verwickeln.

Die bulgarischen Ereignisse.

(Aus der „N. A. Z.“)

Sofia, 31. Aug. Man hat sich vielfach gefragt, wie es wohl gekommen ist, daß die Kaiserin Katharina

schon am Dienstag den 24. August, also nach erst dreitägigem Bellegen, so plötzlich vom Erdboden verschwand und der Regent Karawelow Platz machte. Ich befinde mich damals noch in Europa und glaube wohl mit der Mehrheit, daß dieses Ereignis durch eine militärische Gegenrevolution hervorgerufen worden sei, eine Ansicht, die, wie sich jetzt herausstellt, durchaus irrtümlich ist. Die Herren Zankow und Gensoff hatten schon vor ihrem Unternehmen das Bewußtsein gehabt, daß sie persönlich in Bulgarien ohne Anhang waren und daß ihre Namen außerhalb der von ihnen beherrschten Kreise nichts galten. Daher denn auch die Fälschungen, die sie mit den Namen bekannter und hervorragender Politiker getrieben haben. Sie mußten sich natürlich selbst sagen, daß dieses Mittel nicht ewig ausfallen könne, und deshalb verhielten sie diese Männer, die am Staatsstreich nicht beteiligt und deren Namen betrügerischerweise genützt worden waren, nachher in ihre Interessen zu ziehen. In erster Linie handelte es sich dabei um Karawelow. Am 21. August früh erhielt ich die schriftliche Mitteilung, daß er zum Mitgliede der provisorischen Regierung ernannt sei und aufgeführt werde, sich an einer Sitzung derselben, die am 10 Uhr vormittags stattfinden werde, zu beteiligen. Karawelow kam nicht und ließ das Schreiben ohne Erwiderung. Hierauf wurde er zu einer zweiten Versammlung aufgefordert, die um 10 Uhr abends stattfinden sollte, und diesmal ging er hin, nachdem sein Hausarrest zu diesem Zweck aufgehoben worden. Ueber das, was dort geschah, ist, beziehe ich mich auf die Nachrichten, die von einem Freunde stammen, der dieser Versammlung anwohnte, der ich für sehr ehrenvoll halte und von dem nicht anzunehmen ist, daß er zu Karawelow's Gunsten sprechen würde, da er dessen entschiedener Feind ist. Meinem Gewährsmann zufolge war die Sitzung äußerst aufgeregter und namentlich Karawelow trat mit leidenschaftlicher Heftigkeit gegen die Verschwörer, besonders gegen den ebenen Bischof Clement auf. Mit den Worten: „Ihr habt die Freiheit Bulgariens auf immer vernichtet“ verließ er das Zimmer. So wurde denn am 21. August nachts die provisorische Regierung ohne ihn errichtet. Schon am 23. August mußten aber die Verschwörer erkennen, daß sie im Heere und im Lande keinen genügenden Rückhalt hatten und daß ihrer Herrschaft jeder Sturz drohte. Stambulow in Tirmowa, Lubomski in Widin, Mutzow in Philippopol ständen treu zum Fürsten und es war klar, daß das Land ihnen folgen werde, wenn man nicht ausbleiben konnte, erst die ganze Wahrheit über den Aufstand bekannt würde. Da schickte am 23. August der russische Agent Bogdanow zu Karawelow und ließ ihn bitten, auf das russische Konsulat zu kommen. Karawelow ließ antworten, Bogdanow möge, wenn er etwas von ihm wolle, zu ihm nach seiner Wohnung kommen, was Bogdanow denn auch that.

Hier redete nun der russische Agent Karawelow aufs dringlichste, die Regierung zu übernehmen, und Karawelow entschloß sich denn auch am andern Tage zu diesem Schritte. Um die eigentliche Verhandlung zwischen Karawelow und Bogdanow verstehen zu können, muß man folgendes festhalten: Bogdanow war der letzte Überzeugte, daß Fürst Alexander, der noch gefangen war, nicht mehr nach Bulgarien zurückkehren werde und daß damit der Hauptzweck erreicht sei. Mit Karawelow werde man später leicht fertig werden, dahingegen sei es jetzt sehr nützlich, da man hoffen konnte, daß durch sein Eingreifen der Bürgerkrieg vermieden werden könne. Dessen aber schien Bogdanow damals nicht zu wünschen, sondern vorzuziehen, daß Bulgarien später den Russen ohne militärische Unterstützung wie eine reife Birne in den Mund fallen solle. Karawelow entschloß sich, die Fäden der Regierung wieder zu ergreifen, und am 24. August wurde Carawelow mit der Regimentskassa Karawelow-Muttsow-Stambulow übergeben, welcher ein Ministerium unterstand, dem Major Panow als Kriegsminister angetraut. Von diesem Augenblick ab muß man in Bulgarien drei getrennte politische Schauplätze betrachten: Lubomski hielt den Bezirk von Tirmowa, Stambulow und Mutzow von Widin und Philippopol, beide in freier Verfügung der Gewalt und ohne jedes Hindernis. In Sofia, wo Karawelow war, gab es aber auch anders. Hier fanden sich nach dem 24. fol-

gende Truppen gegenüber: auf der fürstlichen Seite Major Popow mit dem Alexander-Regiment und dem ersten Kavallerieregiment, bei den Empörern Major Stojanow mit dem Sturmregiment und dem 1. Artillerieregiment, das gleichfalls zu ihm übergegangen war. Die Verteilung der Kräfte lag also eher zu Ungunsten Popows, der gar keine Artillerie zur Verfügung hatte, wohingegen allerdings mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen war, daß sehr viele Offiziere und Soldaten der revolutionären Regimenter, die nur ganz oder halbgezwungen den Befehlen der Kommandeure gefolgt waren, beim ersten Zusammenstoß übergehen würden. Deshalb beschloß denn auch Major Popow, unverzüglich anzugreifen, wurde aber hieran durch einen Befehl Karawelow's gehindert, der sich vielmehr mit seinen Ministern daran begab, mit den Empörern zu verhandeln. Diefem Beschluß war folgendes vorausgegangen: Bogdanow kam abermals zu Karawelow und erklärte ihm, daß Stambulow, falls es in Sofia zum Straßenkampf kommen sollte, sofort militärisch einmarschieren und Bulgarien besetzen werde. Ein Major Popow auf die Empörer mußte ungewissheit einen blutigen Kampf zur Folge haben, viel mehr aber als diesen fürchtete man die russische Verletzung. Nun aber war die Lage so, daß Popow weithin außerhalb der Stadt lag, die Empörer östlich derselben und teilweise in der Stadt. Wenn man es also nicht zu einem Zusammenstoß kommen lassen wollte, mußte mit den Empörern unterhandelt werden, die jeden Abend aus der Stadt nach den östlich gelegenen Höhen hinausgingen, von wo aus sie die Stadt mit ihren Kanonen beschießen konnten. Der Mitregent Karawelow, Major Nikiforow, und der Kriegsminister Major Panow führten die Unterhandlungen, die schließlich damit endeten, daß sowohl die fürstlichen wie auch die Regierungstruppen sich aus der Stadt zurückzogen, daß aber Popow das Recht erhielt, die Wachen in der Stadt zu besetzen. Auf solche Weise war wenigstens das eine gelungen: man hatte den Kampf und damit die russische Verletzung vermieden. Die Lage sollte aber noch schlimmer werden. Die Empörer hörten, daß Mutzow aus Philippopol im Anmarsch sei, und drohten hierauf, Sofia in Grund und Boden zu schießen, wozu sie entschieden in der Lage waren.

Neue Verhandlungen fanden statt und diese endeten schließlich damit, daß man den Empörern unter dem Titel „rückständiger Sold“ 80.000 Fr. auszahlte und sie so benag, Sofia zu verlassen und nach Pernik-Bresnik abzugehen, was unbedenklich und unter künftigen Umständen leicht zu bewerkstelligen war. Das alles ja natürlich nicht im entferntesten zu rechtfertigen, aber der Zweck war erreicht: die Empörer konnten Sofia nicht mehr beherrschen und der Vorwand zur russischen Verletzung entfiel. Ein zweiter Punkt kam noch hinzu, um das Vorgehen der Karawelow'schen Regierung in einem zweifelhaften Lichte erscheinen zu lassen. Während nämlich der erste Aufruf Stambulow's sich frei und offen für die Verhörung des Fürsten Alexander aussprach, enthielt die erste Regierungserklärung Karawelow's nur die Anzeige der Uebernahme der Regierung, ohne des Fürsten Erwähnung zu thun. Es sah das entschieden verächtlich aus; man wird aber bedenken müssen, daß um jene Zeit die Empörer noch Sofia in ihrer Gewalt hatten und daß eine Erwähnung des fürstlichen Namens vielleicht, ja, wahrscheinlich zu Kämpfen geführt haben würde, die man um Russlands Willen um jeden Preis vermeiden wollte. Das ist die Erklärung, die mir von einer Persönlichkeit gegeben worden ist, die in den letzten Tagen Karawelow sehr nahe stand und deren Ergebnisse für den Fürsten ungewissheit ist. Sider ist es, daß unter der Regierung Karawelow's Fürst Alexander unter dem Jubel des Volkes in Kustjuf seinen Einzug halten konnte. In den jetzt folgenden Tagen sei ich heute noch nicht ganz klar. Der Regimentskassa Karawelow folgte nach des Fürsten Rückkehr ein Ministerium Rodoslanow, dem Karawelow nicht angetraut, und als nun am Montag der Oberst Mutzow mit 6000 Mann von Philippopol kommend hier einrückte, war jene erste Handlung, eine große Anzahl von Personen zu verhaften, darunter den Bischof Clement, Zankow, Burmow und andere Mitglieder der Rebellengeneration, außerdem aber auch Panow und Karawelow. Welcher Art die Verhaftungen sind, die gegen

Nachbarskinder.

Roman von H. H. Zell.

32) Als Sieben die Thür seines Zimmers hinter sich schloß, ward die des Nebenzimmers von innen geöffnet und eine Dame in hochgezierter Morgentoilette erschien auf der Schwelle. Sie war aus den schönen, leicht umhüllten Augen eines hageren, trübsehenden Mannes auf Sieben, — dieser schreute leicht zusammen und grüßte dann ehrerbietig. Die Dame dankte nicht. Es war die Baronin Bernhofen.

„Verwünscht!“ murmelte Sieben im Weitergehen, „ich wußte nicht, daß das Nebenzimmer besetzt sei. Diese Hotelzimmer haben miserabel dünne Wände, — wenn gerade sie unsere Unterredung mit angehört! Und ihr Bild sagte mir, daß es der Fall ist, — ich muß mich sehr schämen mit ihr zu verkehren haben.“

Am Abend desselben Tages reiste Arthur Wessenberg nach Paris zum Fürsten ab. Sieben begleitete ihn zur Bahn, zum Abschied schüttelten beide sich freundschaftlich die Hände.

„Auf Wiedersehen in Paris, Baron!“
„Auf Wiedersehen, Herr von Sieben!“

XXIII.

Die Reisezeit war wieder einmal angebrochen. Diesmal rüstete sich auch Ernst Wessenberg, und zwar auf geistlicheres Gebiet seines Weges, für ein paar Wochen Abschied zu nehmen aus dem dunklen, staubigen Bureau des Auswärtigen Amtes, und Körper und Geist in frischer Luft rein zu baden, sich zu kräftigen für weitere angestrengte Arbeit im Dienste des Staates. Seit seiner Rückkehr aus Kairo, — es waren darüber fast drei Jahre verfloßen, — hatte er nur zum letzten Weihnachtsfest Urlaub für wenige Tage nachgeholt, um die dabei ihm den Sinnen zu verleben. Im übrigen hatten die Jahre nur angestrengte Arbeit, ernstes Studium für ihn gehabt, — freilich war ihm auch reichlicher Lohn für sein Streben geworden. Seit drei Monaten war er, der einfach bürgerliche von verhältnismäßig jungen Jahren, zum Legationssekretär ernannt. Seine Nebenreden von Prostitution, von einflussreichen Studienfreunden und ähnlichen Dingen, seine Freunde aber schenken die glänzende Karriere auf das rechte Konto, nämlich auf die hohe Begabung, den eisernen Fleiß und das tüchtige Wissen des jungen Mannes. Ihm selbst war es sehr gleichgültig, was man über ihn sprach, — er war sich bewußt, stets sein

ganzes Können einzusetzen, mit voller Seele seine Pflicht zu thun zu haben, und das genügte ihm, — mußte ihm Ersatz bieten für ein Leben, das sonst die „Freude“ freudlos war.

Nun hieß es für ihn reisen. Er hatte ein einfaches Nordseebad als Ziel erkoren, in dem er hoffen durfte, weber Reimons noch Kauts, noch überhaupt das ganze, mehr nervenzerstörende als nervenstärkende Treiben der Luxusbäder angustieren, und er hatte sich nicht verrechnet. Er fand in S. eine zahlreiche, aber solide Badegesellschaft, die sich meist aus pensionierten Offizieren, Juristen und höheren Beamten freies zusammenlegte. Die hauto hauto mit ihren in's Maßlose gesteigerten Ansprüche und ihrer faden Langeweile schloß ganz. Der junge Legationssekretär mit seinen einfachen Gewohnheiten und den ersten Lebensanschauungen fand also eine ihm durchaus zugehörige Gesellschaft, falls er überhaupt geistliche Begegnungen anzunehmen trachtete. Ihm war am wohlsten auf einsamen Felsen am brandenden Meer, wo die frische Seeluft so erfrischend an die heiße Stirn wehte.

Erst hatte in einem soliden Hotel Wohnung genommen, in dem fast nur Herren logierten. Nach dem erfrischenden Morgenbade und einigen Stunden behaglichen Himmelsraums am Strande zog man sich gewöhnlich auf sein Zimmer zurück, um dort die Tageszeitungen zu lesen oder Korrespondenzen zu erledigen, später vereinte dann eine fleißig durchgeführte, anregende Unterhaltung gewürzte table d'hôte die Pensionäre des Hotels sowie die täglich wechselnden Touristen. Natürlich war, wie in allen kleinen Badeorten, auch in dieser Gesellschaft der Tagesstillsitz, das heißt die kleinen Vorkommnisse des alltäglichen Lebens, nicht ganz verpönt, und einige sich für die übrige Menschheit interessierende alte Herren sorgten gewissenhaft dafür, daß man stets auf dem Laufenden erhalten wurde. Doch wurden all diese kleinen Ereignisse stets in unbefangener Weise mitgeteilt, fogenannte pikante Geschichten gab's nicht zu erzählen, und man unterließ durchaus, barmhertigen Vorkommnissen durch eine boshafte Vortagsweise haue götz zu verleben.

Eine große Neugier, meine Herren!“ rief eines Tages beim Mittagessen ein alter, unbeworbener Justizrat, der sich wegen seiner besonderen Vorliebe für Kunst und Künstler kürzlich den Beinamen Wäkenas erworben hatte, — eine große Neugier!“ wiederholte er schmunzelnd.

„Nur heraus damit, Verehrtester“, entgegnete sein Zirkelnachbar, der Herausgeber eines großen belletristischen Journals. „Wievollt kann ich meine nächste Wochennummer durch eine sensationelle Notiz bereichern. Natürlich betrifft Ihre Nachricht Künstlerkreise. Hat Viktor Hugo einen Nachfolger gefunden, ist Sarah Bernhardt wieder einmal

durchgebrannt, oder ist Richard Wagner, Ihre Gotttheit, von den Toten auferstanden?“

„Wagner war nie tot, — phänomenale Genies leben in ihren Meisterwerken unsterblich“, erplizierte der alte Herr. „Aber das war's nicht, was ich Ihnen mitteilen wollte, — es betrifft unsere stille Insel und also uns selbst.“

„So machen Sie doch keine Kunstpausen, um den Effekt zu steigern, — heraus damit, was ist's?“

„Nun wohl, meine Herren, — wir haben seit gestern Abend eine Theatergesellschaft hier.“

„Hier, — auf S.!“ Unmöglich! Kann man denn nirgend mehr von Kunstgenüssen verschont bleiben? Um sich von ihnen zu erholen, schüttelt man ja den Staub der Residenzhäute von den Füßen und pilgert in die Badeanstalten oder an den Strand! Unglaublich, Wäkenas, — Sie wollen uns foppen!“ tönte es von allen Seiten wie durchdringend.

Der Justizrat blieb ganz ernst.

„Mit nichts, Ihr Herren, — als Scherz zu gelten, dazu wäre diese Nachricht doch zu wichtig. Es ist, wie ich Ihnen sage, — ich bin ganz genau orientiert.“

„Aber wo will man denn spielen?“ rief es dazwischen.

„Wir haben kein Theater hier, — nicht einmal eine provisorische Bühne.“

Die Gesellschaft führt alle Requisiten mit sich und beschließt im Kurzauf alle Aufschlagen zu lassen.“
„Nimm, so ein Unfug! Und das erlaubt die Bade-direktion, — sie will wohl alle Badegäste von S. vertreiben! Wir protestieren unisono, meine Herren, — setzen eine Petition an die Direktion auf und sammeln Unterschriften, — dies Damoclesschwert werden wir abzuwenden wissen.“

„Aber weshalb so viel Umstände, meine Herren,“ rief ein junger Schriftsteller mit sehr klingvollem Namen in das Stimmengewirr hinein. „Man kennt auf dramatischem Gebiet daselbst probate Mittel, etwas Unliebsames und Unwillkommenes aus der Welt zu schaffen, wie auf literarischem — man schmeißt es einfach tot. Verbünden wir uns, seine einige dieser uns bedrohenden Vorstellungen zu befehlen, — werden wir alle Bekannte zu gleichem Vorgehen, und wir können versichert sein, daß innerhalb acht Tagen keine Theatergesellschaft mehr auf S. weil.“ Die gährende Leere des Kurzaufes wird sie davongetrieben haben.“

Die meisten stimmten lachend bei, nur der Justizrat und einige andere Herren verhielten sich passiv. Darauf ward einige Tage gar nicht weiter von der Sache gesprochen, bis der Justizrat etwa eine Woche später mit der weiteren Mitteilung hervortrat, daß morgen die erste Vorstellung gegeben werde. Einiges Lächeln, stummes Schweigen von allen Seiten.

„Wäkenas geht natürlich hin“, wählte ein einarmiger Major. „Sie haben sich wohl gar abonniert, Herr Justizrat, — natürlich, bei Ihrer Kunstbegeisterung.“

„Es giebt keine Abonnements, nur Tagesbilletts“, verneigte der alte Herr ruhig. „Ich hoffe übrigens, seit, meine Herren, daß Sie mir die paar Duflo, welche ich gekauft, entweder selbst abnehmen, oder doch bei Bekannten unterbringen werden.“

Erst stummte Staunen, dann spöttisches Gelächter.

„Wir Billets kaufen, — oder gar unterbringen, — Sie sind göttlich, Justizrat! Wollen Sie uns die Badesche verzeihen, uns martern, umbringen?“

„Keins von allen, — nur einen hohen Genuß verschaffen“, verneigte der Angegriffene mit unerschütterlicher Ruhe. „Sie alle werden es mir noch danken, daß ich Sie zum Besatz der Vorstellung animiere, — ich sage Ihnen, es sind Künstler von Welttruf in der Truppe, wenn sie hier auch unter anderen Namen auftreten.“

„Das wäre neu“, rief der Schriftsteller. „Ein Künstler, der sich eines berühmten Namens erfreut, sollte ihn verschweigen, um unter unbekannter Signatur aufzutreten? Das klingt unglaublich.“

„Und ist dennoch wahr. Selbst wenn aber dem nicht so wäre, könnte ich doch aus voller Überzeugung sagen: Gehet hin und haant! Es ist nämlich eine Dame in der Truppe, meine Herren, ein Frauenbild, — na, ich bin kein Schwärmer, und anständiges Schildern war nie meine Stärke, aber so viel kann ich doch sagen, die Venus von Milo ist eine armelige Kreatur dagegen.“

„Oho! Nur kein Sakrileg!“ rief ein junger Maler. „Aber freilich, überzeugen mußte man sich eigentlich, vielleicht nehme ich doch einige Billets, Herr Justizrat. Bitte, geben Sie mir drei her.“

„Ja, ja, einmal könnte man schon hingehen, — eine vollendet schöne Frau sieht jeder gelegentlich gern, wenn Wäkenas nicht fabelt oder sich durch seinen Kunststillsitzes verbinden ließ, — jedenfalls geben Sie Ihre Billets her, wir teilen sie.“ — So tönte es rings umher, und in wenigen Minuten war der alte Herr fast alle los.

„Nur nicht so stürmisch, Ihr Herren“, lachte er gut gelaunt. „Vost mir wenigstens ein einziges für mich selber übrig, — aber was sehr ich, Herr Legationssekretär, — Sie haben kein Billet?“

„Nein, Verehrtester, weil ich nicht hinzugehen gedente,“ gab Ernst lächelnd zurück.

„Da haben wir's, — der jüngste aus der ganzen Gesellschaft erweist sich als einziger Verächter der Freundschaft, — aber im Ernst, mein Vetter, der alte Herr neigte sich stützend zu Wessenberg, — „Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie Ihren Dolos opfern und ein paar Billets nehmen,

Strapazen hinlänglich gen
erwerblos. Seine thät
Kinder, aber mit der
wurde kränklich. Aus
Kaufmann, dem die
wurden Erhebungen vo
der Mann die Nachrich
tion von 51 W. mona

Steckbrief.

Gegen den Schloßherren
Louis Ostermann aus
Magdeburg-Neustadt, geboren
am 2. April 1869 zu Bielefeld,
welcher flüchtig ist, ist die Unter-
suchungshaft wegen Diebstahls
verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu
verhaften, in das nächste Ge-
richtsgefängnis abzuliefern und
mit sofort zu den Akten 3.
296186 Nachricht zu geben.
Magdeburg, 4. Sept. 1886.
Der Erste Staatsanwalt

Zwangs- versteigerung.

Am Donnerstag, den 9.
September d. J., nachmittags
4 Uhr, werde ich in Herentrup
— Sammelplatz im Lagertrug —
9 1/2 Stiege Roggen, 1
Eide Hafer, 2 Stück
Kartoffeln, 1 Kleider-
schrank, 1 Koffer, 2
Brettschiffe, 3 Frauen-
kleider, 2 Umhangs-
tücher, einen Wackeltrog,
ein Bett, ein Schwein,
ein Ziegenlamm und ver-
schiedene andere Gegen-
stände,
öffentlich meistbietend gegen gleich
bare Zahlung verkaufen. (2467)
Bielefeld, den 8. Sept. 1886.

Rempe,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs- versteigerung.

Donnerstag, den 9. d. M.,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
sollen in Brate (Versammlung
beim Wirt Herrn Segeler da-
selbst):

131 Reihen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen gleich
bare Zahlung versteigert werden.
Bielefeld, den 8. Sept. 1886.

Meichelt,
Gerichtsvollzieher. 2478

Bereins-Nachrichten.

Donnerstag:
Einigkeit 9 Uhr Bräse, bei Rentisch
G. B. „Einigkeit“ Gesangsverein.
Müllers Männer-Chorist 8 1/2.
Rhenania 8 1/2 Uhr Ansticht.
Broder Männerchor (Gesangsverein)
Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uhr
A. B. B. Gaderbaum Vorstandssitzung
G. B. St. B. Bräse. 8 1/2 Uhr
Rauklub „Dienstadt“ 8 Uhr.
Berein Niedertrug 9 Uhr singen.

□ A. z. D. T.
D. 9. 9. A. 8. U. B. □ 1.
2470

Verein

zur Wahrung geschäft-
licher Interessen.

General- Versammlung.

am Donnerstag, 9. Sept.
im Hotel Voucher.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
 2. Ummahl des Vorstandes.
 3. Besprechung wichtiger geschäft-
licher Fragen.
- 2435

ff. Dessert- sowie

Koch-Chocoladen
von den berühmtesten Fabriken,
ff. Tofaher
und andere medizinische Weine
empfehlen billigst 2432

J. Saal,
Drogenhandlung,
Niedertrasse.

Die sich angesammelten
Reste von Leinen, Halb-
leinen u. Baumwoll-Stoffen,
sowie in Tand- und Tisch-
tücher-Drellen werden billig
abgegeben bei
[1293]
J. Heilbronn,
Damm 9.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des hannoverschen
Männer-Gesangsvereins findet am Sonnabend nach dem
Konzert auf dem Johannisberge ein gemeinschaftliches

Abendessen

statt, zu welchem wir uns erlauben unsere passiven Mit-
glieder nebst Damen freundlichst einzuladen. Preis des
Couverts M. 1.50. Kiste zum Einzeichnen liegt bei Herrn
Kohmeyer, Kluge und Glänker auf und wird spätestens
Freitag Mittag geschlossen. (2479)

Die Vorstände
der „Liedertafel“, „Harmonie“
und des „Kriem“.

Hamburger Gross-Handlung

Prima neue Vollheringe à Stück 5 Pfg.,
per 100 Stück M. 4.—.
Dieselben Heringe ff. mariniert à Stück 6 Pfg.,
per 100 Stück M. 5.—.
Ia. Russ. Sardinen à Postfaß M. 1.60, à
Pfund 40 Pfg.
ff. Ostsee-Bratheringe à Stück 8 Pfg.
Brabanter Tafel-Sardellen à Pfd. M. 1.
ff. geräucherter Riesen à Pfund 80 Pfg.

Morgen Donnerstag früh treffen ein
lebend frisch auf Eis
Ia. Schellfisch à Pfund 25 Pfg.
Hecht à Pfund 60 Pfg.

A. Volkmann,
Goldstraße 10.
(2463)

An jedem Wochenmarktstage
sind bei mir zu haben jedes
Quantum sehr schöne Gur-
ken, alle Kohlsorten, Karotten
etc. etc., sowie prima selbstgezo-
gene Zwiebeln zu Tagespreisen.

Ed. Nacke,
Brate.

Prima Hannoversches Weizen-Bier

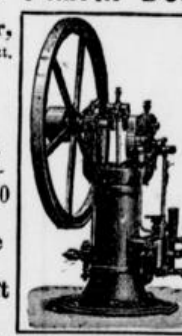
ausschließlich aus der altbekannten Brauerei von
Oscar Bornemann-Hannover, liefern in be-
währter Güte und aus fortlaufend frischen
Sendungen die Bierhandlungen von
(8815)
Steinmeier & Pankoke, Oberstraße,
Rud. Wüstefeld, Seidenmarktstr. 109,
Fr. Meyerarnd, Bürgerweg 3 und
C. Obermeyer in Bünde.

Wenzel & Cronmeyer

Maschinenfabrik und Mechanische Werkstatt für
Bauschlosserei und Kunstschmiede-Arbeiten,
Fabrikation von Baubeschlägen, Schloßern, Gitter-
werken etc.
Alleinige Vertreter
der

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz.

Otto's neuer Motor,
durch Patente geschützt,
Billigste und
bequemste
Betriebskraft,
in legender und
stehender Anord-
nung von 1/2-100
Pferdekraft.
20000 Exemplare
mit über
60000 Pferdekraft
im Betrieb.
Höchst prämiert auf allen Ausstellungen.



Dauerhafteste
Construction,
geringster
Gasverbrauch,
keine Gefahr, keine
beständige War-
tung, kein lästiges
Geräusch, Kraft
stets zur Hand.
Auf jedem Stock-
werk ohne polizei-
liche Erlaubnis
aufstellbar.

Städtische Baugewerkschule
zu IDSTEIN im TAUNUS
beginnt Vorursus 4. Okt., Wintersem. 2. Nov.
Auskunft u. Programm kostenlos d. d. Direktion. 1287

Grosse Gold-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom Roten Kreuz.
Hauptgewinn: 150 000 Mark,
ferner 75000, 30 000, 20 000 Mark etc.
Nur Barggewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlichen
preussischen General-Lotterie-Direktion in Berlin. Lose à 5 Mk. bei
B. J. Dussault,
General-Agent in Köln am Rhein.

Rhenser

Mineral-Brunnen.

Vorzügliches Tafelwasser.
Nach den Analysen der Herren Professoren Dr. Fr. Mohr in
Bonn und Dr. Mulder in Utrecht durch günstigste Zusammen-
setzung der Salze ausgezeichnet.
Als Heilmittel erprobt und geschützt bei Katarrhen der Luft-
wege, der Schleimhäute, der Unterleibsorgane, in fieberhaften Krank-
heiten und gichtischen Zuständen u. s. w., wie zahlreiche Atteste
namhafter Aerzte bestätigen. (1376)

Hauptdepot für Bielefeld bei C. F. Eickmeyer.

Empfehle mein großes Lager von Tapeten

neuester Muster zu billigem Preise.
Eine große Partie Reste
habe unter Einkauf herabgesetzt. [2469]

H. Eggert,
Niederstraße 17.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle ich reichhaltiges
Lager aller Sorten [2352]

Öfen,
als Füllregulieröfen,
Holter Rachel- und
Hopewellofen,
Sparherde etc.,
Ofenentwürfen,
als Ofenschirme,
Kohlenkasten, Geräte
und Ständer etc.,
zu billigsten Preisen.
Hermann Werner.



Couverts
mit und ohne
Firmadruck
in allen Preislagen
und Farben
bei
J. D. Küster
Nachfolger
Bielefeld
vis à vis der Post.

Verkäufe.

Biertrüber
sind abzugeben. 2442
J. Reiff, Brauerei.

Dampf-mangel- Verkauf.

Die in einem großen Dorfe der
sächsischen Oberlausitz gelegene
rentable Dampf-mangel ist ohne
irgend welchen geschäftlich nachteil-
igen Grund preiswert zu ver-
kaufen. Zu ihr gehört ein Wohnhaus
mit Harborei, eine fliegende
Walze, ein Holländer sowie ein
A. J. leistungsfähiger großer Raum,
welch letzterer zu anderen in-
dustriellen Unternehmungen, wie z. B.
zur Anlage einer kleineren mechan.
Weberei, oder zu einer Bunt- und
Feinweberei benutzt, sich als ren-
table erweisen würde. Das Haupt-
gebäude, erst 1874 gebaut, besitzt
genügend vorhanden, anstehendes
Areal veräußert, geeignete Arbeiter
vorhanden, würde jede Vergröße-
rung begünstigen. Alles Nähere
durch
Hermann Hentsch,
Eitau i. S.

Wohnungs-gesuche.

Ein anständiger Arbeiter sucht
ein einfach möbliertes Zimmer
mit Frühstück. (2444)
Adressen mit Preis angebe
unter B. A. an die Expedition
erbeten.

Eine Wohnung

gesucht zum 1. Oktober von 2 bis
3 Räumen. (2450)
Emilie Bunte, Bach 12.

Ein kühleres Ehepaar w. der
Mann fast ausschließlich auf Weizen
ist, sucht 2 möbl. Zimmer zum 1.
Oktob. ohne Bedienung. Vetter,
Wische w. nicht beantragt. 2416
ff. mit Preisangabe bittet man
unter B. D. in der Exp. nichtzul.

freundl. Wohnung,

4 1/2 u. Küche mit Wasser gef. such.
Bedienung muß vor 1. Oktober
statfinden können. 2418
Offerten unter B. C. erbeten.

Vermietungen.

Eine Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör ver-
1. Oktober zu vermieten. 2447
Eitelstraße 6.

Stube u. Kammer
zum 1. Oktober zu vermieten. —
Preis 17 Thaler pr. Jahr.
Wilhelm Bokermann,
2439 Bleichstraße Nr. 165.

Verzichungshalber eine freund-
liche Wohnung zum 1. Ok-
tober zu vermieten (2440)
Bittoriastraße Nr. 54.

Zwei Zimmer mit Kost an
zwei Herren zu vermieten.
Wo sagt die Exp. 2446

Zimmer

auf gleich oder später zu vermieten.
Ernst Peschel, Gerichtsstr. 1.

Herren-Wohnung

zu vermieten.
Die Exp. sagt wo. 2460

Familienwohnung

4-5 Räume zum 1. Oktober d. J.
zu vermieten. 2486
Gafenstraße 9.

Eine Stube und Kammer ohne
Möbel für eine einzelne Person,
ein freundl. möbl. Zimmer auf
gleich oder zum 1. Oktober zu ver-
mieten. Am Bach Nr. 60. 2461

Stube zu vermieten.

Näheres in der Expedition. 2455

Stube mit Bett,
auch Kost sofort zu vermieten.
Näheres in der Exp. 2462

Zimmer

mit oder ohne Kost per 1. Oktober
zu vermieten. 2462
Näheres in der Exp.

Offene Stellen.

Ein ordentlicher
Bäckergeselle,
welcher selbstständig arbeiten kann,
gesucht.
Von wem, sagt die Exp. 2474

Ein zuverlässiger
Bäckergeselle,
welcher selbstständig arbeiten
kann, wird gesucht. (2464)
Die Exp. sagt von wem.

Tischlergesellen

gesucht.
Wo, sagt die Expedition. 2472

Ein tüchtiger Bau- und
Möbelschreiner gesucht von
G. Heidemann,
2459 Kronenstraße 9.

Tischlergesellen
gesucht. (2445)
Nothfortenstr. 54.

Gelbgießer.

Tücht. selbst. Sicheerearb.
gef. Offerten an
Otto Bierath & Co.,
Verburg.

2 Schneidergesellen

gesucht.
F. Schumacher,
Turnerstraße 21.

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen
per 1. Oktober oder später in
meinem Geschäft Stellung. (2437)
J. Jacobsberg.

Rüfer

(Fachmann), welcher mit den vor-
kommenen Arbeiten vertraut, dau-
ernde Beschäftigung.
Näheres in der Exp. 2451

Gr.-Knecht,

findet zum 1. Oktober oder 1. No-
vember cr. dauernde Stellung gegen
hohen Lohn, 1 Heller Aderland
und Wohnung.
Derlei hat die Knecht über
sämtliche Gespanne und Knechte,
und den Nachweis zu führen, daß
er bisher zuverlässig war.

Ed. Müdehorst
in Bentrop.

Ein ausw. Wäsche-Gesicht,
namentlich bessere Herren-
Wäsche, sucht einen

Reisenden,

welcher Privatfundschaft schon
mit Erfolg besucht hat.
Bei Convenierung und
Tüchtigkeit Lebensstellung.
Offerten unter A. T. fe-
fordert die Exp. d. J. 2380

Mehrere tüchtige
Hemdenplätterinnen
auf sofort gesucht. (2465)
Goblenstraße 7 a.

Ein jüngerer Commis

mit guter Handschrift gef. such.
Offert. mit Gehaltsanprüchen
unter A W an die Exp.
d. Jg. (2413)

Commis gesucht!

Ein mit der Destillationsbranche
vertrauter Commis, der flotter
Berthaler, selbstständiger Arbeiter
und gut empfinden sein muß, für
ein Destillations- und Kolonial-
warengeschäft en-gros u. en-detail
pro 1. Novbr. oder früher gef. such.
Gef. Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen sub A W 3 101 post-
lagernd Bünde. 2411

Steniarbeiter

bei dauernder Beschäftigung
und gutem Lohn sucht (2410)
Max Retsch,
Eisenberg, Schf.-Altbg.

Unter ganz fantsanten Bedingun-
gen wird für ein Kolonial- und
Eisenwarengeschäft zum 1. Oktober
cr. oder später ein junger Mann
als
2409

Lehrling gesucht.

Gef. Offerten besorgt sub
L K 3174 die Annoncen-Expe-
dition von G. Marowsky in
Minden.

Ein kräftiger Zunge

von 12-14 Jahren (Kaufbursche)
für einige Stunden des Nachmit-
tags gef. such.
Von wem? sagt die Exp. 2492

Gesucht zum 1. Oktober
für einen kleinen Haushalt
ein chriffl. und tüchtiges
Dienstmädchen
Von wem, sagt die Exp. 2452

Handnäherrinnen

und Lehnmädchen gef. such.
2473 Poststraße 4.

Hemdennäherinnen

ins Haus auf sofort gef. such.
2449 Dammstr. 8.

1 Maschinennäherin und 1 Lehnmädchen

für Hemden gef. such.
A. Wellhöner Ww., Gödenstr. 21.

Eine Handnäherrin

auf sofort und eine
Maschinennäherin
gef. such. Gafenstr. 13.

Maschinen- und Handnäherrin

gef. v. Paula Knipfel, Bürgerweg.

Vermischte Anzeigen.

4500 Mark

auf erste Hypothek zu leihen ge-
sucht. 2443
Offerten unter B. B. an die
Exp. d. Jg.

Am Sonntag morgen von der
Altstädter Kirche bis Gehrenberg
ein goldenes Armband verloren
Abzugeben in der Expedition
dieses Blattes. 2474

Wohne jetzt 973

Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in
Bielefeld.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer
Tochter Marie mit dem
Kaufmann Herrn Her-
mann Werner in Bie-
lefeld beehren sich hier-
durch ergebenst anzu-
zeigen (2453)
Schweidnitz, den 5. Sep-
tember 1886.

**Aloys Kaiser
und Frau.**

**Marie Kaiser
Hermann Werner**
Schweidnitz. Bielefeld.